

Namensänderungskampagne [sei] allein Živkovs Entscheidung“ gewesen, und das Politbüro habe nur noch „die bereits in Gang gesetzten Entwicklungen“ absegnen können (92). Hier bleibt schlicht unklar, wie Vassilev zu dieser den eigenen Forschungsergebnissen widersprechenden Schlussfolgerung gelangt.

Zum dritten schließlich erscheint die Einordnung der Namensänderungen als „kultureller Genozid“ ausgesprochen problematisch. So ist es einerseits nicht überzeugend, den Begriff der „Assimilation“ als „natürlichen Prozess“ deuten zu wollen, bei dem jegliche Gewaltanwendung ausgeschlossen sei (94). Dies würde den Begriff beispielsweise für die Beschreibung von Nationsbildungen völlig unbrauchbar machen. Andererseits erscheint auch der Begriff des „Genozids“ unangebracht, da die Kampagne bezüglich ihrer Ziele keinen Erfolg hatte und es nicht einmal ansatzweise zur Auslöschung der türkischen Minderheit bzw. zu ihrer Verschmelzung mit der slawisch-bulgarischen Bevölkerungsmehrheit kam. Nach Meinung des Rezensenten sollte mit dem Begriff des Völkermordes vorsichtiger umgegangen werden, gerade um seinen schwerwiegenden semantischen Gehalt nicht sukzessive auszuhöhlen.

Leider ist das Buch Vassil Vassilevs nachlässig lektoriert, so dass es einige unnötige Wiederholungen und Überschneidungen gibt. Zudem findet statt der wissenschaftlichen Transliteration eine uneinheitliche Umschrift des Bulgarischen Anwendung. Die genannten inhaltlichen und formalen Einwände schmälern den insgesamt positiven Gesamteindruck der Studie jedoch nur unwesentlich. Es wäre zu wünschen, dass sie nach der Verfügbarkeit weiterer Quellen in einer überarbeiteten Fassung erneut aufgelegt würde.

Michael Hein (Greifswald)

Rıfat N. BALI, *New Documents on Atatürk – Atatürk as Viewed Through the Eyes of American Diplomats. Foreword by Andrew Mango.* Istanbul: Isis Press 2007 (U.S. Diplomatic Documents on Turkey, 4). 193 S., ISBN 978-975-428-347-1, \$ 25,00

Rıfat N. Bali hat ein gewisses Gespür für heikle historische Themen; das hat er in unzähligen, teils äußerst kontroversen Publikationen zur jüdischen Geschichte im Osmanischen Reich und der frühen Republik Türkei wiederholt bewiesen.¹ Im vorliegenden Band beschäftigt sich Bali nun mit der US-amerikanischen Sicht auf Atatürk in den dreißiger Jahren.² Und hier sticht der Autor offensichtlich – der Band gibt auch die Diskussionen um die Dokumente selbst wieder – in ein Wespennest, denn das Gedenken an Atatürk ist vielleicht das heikelste Thema überhaupt in der heutigen Türkei. Der Band beschäftigt sich zwar allgemein mit der amerikanischen Sicht auf Atatürk, doch der Fokus liegt vor allem auf dem Privatmann Atatürk. Der einzige politische Aspekt, der in den Quellen und Diskussionen dieses Bandes noch hervortritt, ist Atatürks Sicht auf die Religion. Und so setzt sich der Band auf zweifache Weise in Bezug zu aktuellen Trends. Einerseits spricht er direkt zu der von der AKP angestrebten „Veränderung“

¹ Aus einer schier endlosen Liste von Monographien von Bali hier nur einige der aktuellsten: Rıfat N. BALI, 1934 Trakya Olayları. Istanbul 2008; DERS., Sarayın ve Cumhuriyetin Dişçibaşısı Sami Günzberg. Istanbul 2007; DERS., The “Varlık Vergisi” Affair – A Study of its Legacy. Selected Documents. Istanbul 2005.

² In der Reihe “U.S. Diplomatic Documents on Turkey” legte Bali die ersten drei Bände vor, vgl. Turkish Students’ Movements and the Turkish Left in the 1950s. Istanbul 2006; The Turkish Cinema in the Early Republican Years. Istanbul 2007; Family Life in the Turkish Republic of the 1930s. Istanbul 2007.

bzw. Neudefinition des türkischen Laizismus. Andererseits, so Bali, werde gerade der private Atatürk, also seine Affären mit Frauen und sein Alkoholkonsum im Besonderen, von Gegnern des kemalistischen Laizismus dazu benutzt, den Staatsgründer zu diskreditieren und so die Umsetzung der eigenen Agenda überhaupt zu ermöglichen.

Das Buch teilt sich in zwei Abschnitte: Im ersten finden wir sechs Essays des Autors zu verschiedenen Aspekten der von ihm gefundenen amerikanischen Quellen. Der zweite Teil ist ausschließlich dem Nachdruck des Primärmaterials gewidmet (116-190), insgesamt 21 Dokumente, darunter vor allem Berichte der amerikanischen Gesandten in Ankara, jeweils mehrere der Botschafter Grew, Skinner und Sherrill sowie der Gesandten Howland Shaw, Charles Allen und Jefferson Patterson über Atatürk. Charles H. Sherrill, der von 1932 bis 1933 amerikanischer Botschafter in der Türkei war, ist sicherlich die herausragende Person im Band – er genoss einen besonderen Zugang zu Atatürk und musste sich nicht, wie die anderen Botschafter, auf Aussagen aus zweiter Hand stützen. Sherrill hatte, bevor er nach Ankara kam, eine Biographie über Mussolini geschrieben, in der er den italienischen Faschistenführer mit Bismarck verglichen hatte.³ Er kündigte sich Atatürk bei Dienstantritt in Ankara mit dem Projekt an, über ihn ebenfalls eine Biographie schreiben zu wollen. Diese Biographie sollte einen Vergleich zwischen George Washington und Atatürk ziehen. Mittels dieses Projektes war es Sherrill möglich, den türkischen Staatschef häufig und auf viel intimere Weise zu treffen, als dies anderen Botschaftern und überhaupt anderen Ausländern gestattet war. Er selbst bemerkte in einem seiner Berichte, das Biographieprojekt sei durchaus eine bewusste

Strategie gewesen, um US-amerikanische Interessen in Ankara besser durchsetzen zu können. Zu einer richtigen Atatürk-Biographie ist es dann aber nie gekommen, lediglich zu einem Buch, das Erfahrungsbericht und Landesbeschreibung kombiniert.⁴ In Balis Auseinandersetzung mit Sherrill bleibt jedoch unbewertet, ob dessen Strategie tatsächlich zu einer besseren Vertretung amerikanischer Interessen führte.

Unter den verschiedenen Quellen findet sich auch ein Bericht Sherrills zu Atatürks Sicht auf die Religion, den Bali bereits 2006 in der Zeitschrift *Toplumsal Tarih* veröffentlicht hatte. Im sechsten seiner Essays (94-113) dokumentiert er die Kontroverse, die die Erstveröffentlichung dieses Berichts auslöste. Nachdem die Zeitschrift Balis türkische Übersetzung des Berichts 2004 abgelehnt hatte, wurde diese dann 2006 überraschend sogar zum Aufhänger einer Ausgabe. Bali wurde daraufhin in der türkischen Presse vorgeworfen, er verfolge mit der Übersetzung und Veröffentlichung dieser Quelle die Absicht, Atatürks Bild zu beschmutzen. Im vorliegenden Buch druckt Bali über mehrere Seiten Reaktionen auf den Bericht aus Zeitungen und Internetforen ab. Zwar können diese Blogs an sich keinerlei Repräsentativität für breitere Stimmungen reklamieren. Dennoch dokumentieren die Auszüge eindrücklich, welche aggressive Reaktionen die Veröffentlichungen relativ unschuldiger Quellen zu Atatürk heraufbeschwören können, vor allem dann, wenn diese Quellen nicht unmittelbar mit den gängigen Mythen in Einklang zu bringen sind. Bali kommt zu dem Schluss, dass es zurzeit einfach nicht möglich sei, bestimmte Themen in der Türkei in ruhiger und sachlicher Weise zu diskutieren (113). Er übergeht dabei allerdings völlig den Umstand, dass gegenwärtig das Gedenken an Atatürk ein alle Aspekte des

³ Charles H. SHERRILL, *Bismarck and Mussolini*. Boston, New York 1931.

⁴ DERS., *A Year's Embassy to Mustafa Kemal*. New York 1934.

politischen Systems der Türkei dominierender Faktor ist.

Die übrigen Essays des Bandes beschäftigen sich mit verschiedenen Aspekten der in amerikanischen Archiven befindlichen Dokumente. Der erste diskutiert einen Brief, der angeblich von Atatürks Frau Latife geschrieben und im *Boston Advertiser* 1926 veröffentlicht wurde (17-27). Der Brief, der Balis Beitrag im Original beigelegt ist, wurde unter dem Titel „Kemal Pasha is a Pastboard Napoleon“ – ein Zitat aus dem Brief – veröffentlicht. Andrew Mango bezweifelt im Vorwort zu diesem Band die Echtheit des Briefes (10) mit der Begründung, dass es kaum vorstellbar sei, dass eine türkische Patriotin wie Latife zu dieser Zeit die Clique um Atatürk als „a group of young, hysterical, empty-headed Turks“ beschrieben hätte. Eine Diskussion über die Authentizität des Briefes durch Bali selbst findet leider nicht statt. Der zweite Essay diskutiert ein zentrales Thema des Bandes: „Atatürk und seine Frauen“ (28-52). Bali zeigt, in welcher Art und Weise dieser Aspekt des Lebens von Atatürk im Allgemeinen tabuisiert wird, u. a. auch deshalb, weil man sich hier allzu leicht in das Fahrwasser von Islamisten sowie griechischen und armenischen Nationalisten begäbe. Unter anderem wird Zsa Zsa Gabor ausführlich zitiert, die behauptet, eine Affäre mit Atatürk gehabt zu haben. Sie beschreibt den türkischen Präsidenten

als den perfekten Liebhaber („he probably knew how to please every woman, because he was a professional lover, a god, and a king“, 46).

Rifat N. Bali zeigt in seiner Dokumentensammlung sowie mit seinen Aufsätzen auf eindruckliche Weise, wie sich zeitgenössische von historisierten Wahrnehmungen unterscheiden können. Viele der Berichte der amerikanischen Botschaft, die dem Präsidenten der jungen Republik gewidmet sind, fokussieren quasi ausschließlich auf seinen Alkoholismus und seinen Lebensstil im Allgemeinen. Durch die wenig transparente Auswahl der Quellen wird die sich hier aufdrängende Frage – interessiert sich die amerikanischen Gesandten für den Politiker Atatürk tatsächlich so wenig? – nicht beantwortet. Leider fehlt auch, und das ist vielleicht ein etwas unfairer Vorwurf gegen Bali, der sich so um die Historiographie der Republik Türkei verdient macht und kein Historiker ist, eine kritische Kontextualisierung der Quellen und der Archivfunde im Allgemeinen. Dennoch bietet der Band willkommene und alternative Perspektiven auf eine höchst wichtige und höchst idealisierte Persönlichkeit. Insofern ist der Band eine Fundgrube für alle, die sich mit der immensen Bedeutung des Gedenkens an Atatürk für die heutige türkische Tagespolitik auseinandersetzen.

Stefan Ihrig (Regensburg, Cambridge/UK)